

Schola Paulina

Mitteilungsblatt der Alten Pauliner

Nr. 68 · Februar 2010

Erscheint jährlich



HEIMAT DER DROSTE: Burg Hülshoff. In ihrem neuen Bildband zeigen Hans-Peter Boer (1969), neuer Vorsitzender des Siebener-Ausschusses der Alten Pauliner, und Andreas Lechtape viele herrliche Burgen- und Schlösserbauten in großformatigen Außen- und Innenansichten. Der Bild- und Textband ist im Verlag Aschendorff in Münster erschienen und lädt dazu ein, das Münsterland mit seinen Herrnsitzen wieder einmal neu zu entdecken.

Chronogramme auf das Jahr 2010

(Die Summe der durch besondere Größe hervorgehobenen Buchstaben ergibt die Jahreszahl 2010)

EX AB OBTINENTIBVS CIVITATIBVS
CONSILIIIS CAPTIS EPOTIS INVOLVTIS
RESTANTIBVS, ATQVE
REGENTIBVS GENTES SVOS
SOLLICITANTIBVS CONSVMTIONES
PER SE PERVERTAS AVGERI,
PAVPERTAS ET ESVRIES
TERRAE ORBE PERPETVO CRESCENT.

Dieweil von Beschlüssen besitzender Staaten
leere Hülsen bleiben und
Regierungen ihren Völkern nahelegen,
den ohnehin schon perversen Konsum zu steigern,
wachsen Armut und Hunger in der Welt beständig.

Ernst Schleiner (1946)

VENVSTA VETVSTA GVESTPHALIAE METROPOLIS NE
A TVRPILVCRICVPIDIS NEFARIIS SPECIE PRIVETVR

Möge die charmante, altherwürdige Hauptstadt Westfalens
nicht von skrupellosen, nur auf schäbigen Gewinn
bedachten Leuten ihrer Schönheit beraubt werden!

Hannes Demming (1956)

Impressum: SCHOLA PAULINA, Mitteilungsblatt der Alten Pauliner, herausgegeben vom Siebener-Ausschuss der Alten Pauliner. Vorsitzender: Hans-Peter Boer (1969), Heriburgstraße 17, 48301 Nottuln, Schriftführer: Peter Newels (1986), Ramertsweg 12, 48161 Münster, Konto: Vereinigung der Alten Pauliner e.V., Nummer 139006 Sparkasse Münsterland Ost (BLZ 40050150). Redaktion: Johannes Loy (1982), Am Helmerbach 11, 48308 Senden-Bösensell. Herstellung: Aschendorff Druck und Dienstleistungen GmbH & Co. KG, 48163 Münster.

Liebe Pauliner!

Der Siebener-Ausschuss
lädt alle Alten Pauliner
zur Wiedersehensfeier ein,
zum

FARBENFEST 2010

am Freitag, dem 19. März 2010,
19.30 Uhr c. t.,
im Gymnasium Paulinum

und zum

PAULINERGOTTESDIENST
am Samstag, dem 20. März 2010,
10 Uhr,
in der Petrikirche.

Wir freuen uns, dass wir das diesjährige Farbenfest wieder in der Aula des Paulinums feiern können. Hierfür danken wir dem Schulleiter des Paulinums, Dr. Gerd Grave, sehr.

Der Parkplatz Georgskommende befindet sich dem Paulinum gegenüber, der Hindenburgplatz ist auch nicht weit entfernt. Einige Plätze stehen auch auf dem Schulhof zur Verfügung.

- Ermuntert Euch gegenseitig zum Kommen: Ein Farbenfest in Klassengemeinschaft erhöht die Freude; unsere Damen haben die Möglichkeit, unserer Veranstaltung „Farbe“ zu verleihen.

- Jubelsemester sind in diesem Jahr die Jahrgänge 2005, 2000, 1995 usw. Wir erwarten kurze und spritzige Salamander, so dass alle zuhören.
- Für die Jubeljahrgänge sind Tische reserviert, an Schildchen erkennbar; im Übrigen herrscht freie Sitzordnung.
- Unsere Farbenfeste wie auch die „Schola“ leben von Spenden. Tut Euer Bestes. Unsere Konten 139006 bei der Sparkasse Münsterland Ost (BLZ 400 501 50) und 95 69 Postscheckkonto Dortmund sind begierig. Für Spenden über 50 Euro liegen Quittungen bereit.
- Unser Schriftführer heißt Peter Newels, Ramertsweg 12, 48161 Münster (Telefon 02 51/86 75 91). Wer seine Adresse geändert hat, muss dieses Peter Newels mitteilen, sonst muss er ohne „Schola“ leben.
Unser Redakteur Johannes Loy ist Adressat für Beiträge zur „Schola“. Wer Interessantes zu berichten weiß, muss dieses bis zum 15. Dezember tun. Zum Schreiber und Beschriebenen gehört die Angabe des Abiturjahrganges.

Wir freuen uns auf Euer Dabeisein am 19. März in der Aula des Paulinums und sind mit herzlichem Paulinergruß und auch noch mit den besten Wünschen für ein gesegnetes, gutes neues Jahr 2010

*Eure Hans-Peter Boer und
Werner Schulze Buschhoff*

Neues vom Siebener-Ausschuss und ein Rückblick

Am 2. November 1989 wurde ich zum Vorsitzenden des Siebener-Ausschusses gewählt als Nachfolger von Gerd Hinricher und vor diesem von Dr. Hans Ludwig Uppenkamp. Ab 1990 hatte ich die die Farbenfeste zu leiten. 20 Jahre lang. Das genügte.

In der Ausschuss-Sitzung am 30. November 2009 wählten wir als neuen Vorsitzenden Hans-Peter Boer, der sich in den letzten Jahren bereits als vorzüglicher Moderator des Semestersalamanders ausgezeichnet hat.

In meinen 20 Jahren wurden mir Ehre und Arbeit zuteil. Das erste mit Freude, das zweite mit Eifer. Es hat mir Freude bereitet, für die Alten Pauliner guten Kontakt zum Paulinum zu halten, zu den Lehrern, insbesondere zu den Schulleitern Hanno Amely, Günter Lassalle und Dr. Gerd Grave. Alle sind mir stets freundlichst begegnet, alle hatten für meine Wünsche ein offenes Ohr. Allen war offenbar klar, dass ich eine honorige Alt-Paulinerschaft vertrat. Gespräche mit ihnen habe ich immer dankbar angenommen.

Unter meiner Regie fanden die Farbenfeste zunächst noch im Lindenhof statt, dann folgten ab 1992 einige Jahre in der Halle Münsterland, und seit 2003 versammeln wir uns in der Aula des Paulinums, was wir im Siebener-Ausschuss als glückliche Lösung empfunden und Herrn Dr. Grave zu verdanken haben, der auch Anerkennung verdient, dass er regelmäßig zu unseren Farbenfesten kommt und Worte an uns richtet.

Die Freude über das alljährliche Wiedersehen der Alten Pauliner auf den Farbenfesten ist allerdings nicht pur. Kritik

musste ich und mit mir der Siebener-Ausschuss auch einstecken. Sie bezieht sich, alle Jahre wieder, auf die Lautstärke im Saal. Muntere Gespräche untereinander ließen die Redner kaum zu Gehör kommen. So begrüßenswert der Gedanken- und Erinnerungsaustausch zwischen den Paulinern auch ist, so peinlich ist die Geräuschkulisse gegenüber den Sprechern der höheren Semester oder gegenüber dem Chef. In der Vergangenheit gab es Abiturientien, die ihre Teilnahme aufkündigten. Dieses Faktum stand bei fast jeder Siebener-Ausschuss-Sitzung auf dem Programm. Verschiedenste Überlegungen wurden angestellt, teils auch umgesetzt, leider ohne Erfolg. So gilt meinem Nachfolger Hans-Peter Boer mein Wunsch auf Erfolg in der Sache. Vielleicht wäre mit einer besseren Lautsprecheranlage mehr Aufmerksamkeit im Saal zu erreichen.

Mein Schlusslied soll aber kein Klage-lied sein, im Gegenteil. Freude am Amt überwog.

Mein Dank gilt den Mitgliedern des Siebener-Ausschusses, die mir mit Rat und Tat zur Seite standen. Danken möchte ich auch allen Alten Paulinern, die „trotzdem“ an den Farbenfesten teilgenommen haben. Dankbar bin ich gegenüber allen Chefs und Lehrern, die auf meine Wünsche eingegangen sind. Gefreut habe ich mich auch über das Blasorchester des Paulinums, das der jeweiligen Abiturientia einen festlichen Ein- und Auszug bereitet und uns beim Singen unterstützt hat.

Was mir an Positivem widerfahren ist, das wünsche ich auch meinem Nachfolger.

Werner Schulze Buschhoff (1949)

„Stabwechsel“

Auf Werner Schulze Buschhoff (1949) folgt Hans-Peter Boer (1969)

Kein Pomp, kein Trara, keine Prozession: Am 30. November 2009 fand in Münster ein Stabwechsel statt. Nicht wie beim Bischof von Münster im März – mit töndendem Orgelspiel, violett schillerndem Domkapitel, Chargen und Rittern, sondern ganz nüchtern, geradezu preußisch: Ort des Geschehens: Ein Vorzimmer des münsterschen Stadthotels, früher auch als Kolping-Hotel bekannt. Anwesend waren: Einige Mitglieder des Siebener-Ausschusses und der Schola-Redakteur.

Dr. Werner Schulze Buschhoff, seit 20 Jahren im Amt, hatte schon vor Jahr und Tag angekündigt, dass er nun amtsmüde und auch ein passender Nachfolger gefunden sei. Die Atmosphäre im Stadthotel war nicht nur adventlich, sondern auch von tiefer Dankbarkeit gestimmt. Denn Werner Schulze Buschhoff hat nicht nur die Farbenfeste geleitet und die Siebenerausschussmitglieder regelmäßig zusammengtrommelt. Er wahrte den guten Kontakt zu Lehrer- und Schülerschaft des Paulinums, gliederte 20 Jahrgänge unserer traditionsreichen Schule sozusagen nahtlos in die Reihe der Alten Pauliner ein. Eine Arbeit, die nicht immer in der Öffentlichkeit stattfand und doch so wichtig und wirksam ist für den Paulinischen Lebensbund, der so viele Generationen umfasst.

Wohl tausend Mal hat Werner um Ruhe gebeten, wenn die Ruhe beim Farbenfest durch unaufhaltsamen Redeschwall unterbrochen wurde. Immer wieder hat er den Sprechern der Jubiläumsjahrgänge das Wort erteilt, liebevoll an die Verstorbenen erinnert und die Zuneigung zur alten Penne neu entfacht. Mit anderen Worten: Werner Schulze Buschhoff hat den Laden zusammengehalten, durch Comment, rednerisches Können und Engagement in der Sache. 20 Jahre haben wir „zusammengearbeitet“, naht- und



Hans-Peter Boer und Werner Schulze Buschhoff

reibungslos. Hans-Peter Boer, langjähriger Lehrer für Deutsch und Geschichte am Ratsgymnasium Münster und am Haydn-Gymnasium Senden, Heimatkundler, Buchautor und seit jüngstem Kulturdezernent beim Regierungspräsidenten in Münster, hat das Ruder nach zügiger und einstimmiger Wahl am 30. November 2009 übernommen. Beim ersten Farbenfest unter seiner Ägide wird er noch durch eine Romreise an seinem feierlichen Einstand gehindert. 2011 wird er dann auf der Bühne in der Aula des Paulinums stehen.

Für mich, den Schola-Redakteur, geht die Arbeit munter weiter. Tausend Dank an Werner Schulze Buschhoff und ein herzliches „Glück auf“ für den neuen Siebenerausschuss-Vorsitzenden Hans-Peter Boer.

Und zur Erinnerung: Texte, Ideen und Manuskripte bitte immer bis spätestens Weihnachten bei mir einreichen. Wer zu spät kommt, den bestraft die Schola. Das war schon immer so, und das wird auch so bleiben. Also, ihr Schreiber aller Semester: Reißt Euch am Riemen! Dann bin ich Euch stets dankbar.

Euer Schola-Redakteur: Johannes Loy (1982)

In memoriam

Der Abiturjahrgang 1966 trauert um zwei Mitschüler:

Am 4. Februar 2009 starb Prof. Dr. phil. habil. **Franz-Joachim Verspohl** aus Altenberge, zuletzt Professor für Kunstgeschichte an der Uni Jena. In mehreren Nachrufen wurde Verspohl gewürdigt. In „Welt online“ war über ihn folgendes zu lesen:

„Die meisten Professoren für Kunstgeschichte wirken in ihren Seminaren. Wenig dringt von ihren Aktivitäten und Publikationen nach außen. Franz-Joachim Verspohl war das zu wenig. Er ging nach Stationen in München, Köln und Marburg nach Jena, wo es gar kein Kunsthistorisches Seminar gab. Er gründete es 1993 und wurde Leiter der Kustodie der Friedrich-Schiller-Universität. Doch das war noch nicht genug. Verspohl verband die Lehre mit der Praxis und bescherte Jena wichtige Ausstellungen – wie die über Paul Klee und eine große Schau zu Frank Stella, der seither nicht nur mehrere Plastiken in Jena aufgestellt hat, sondern auch eine Ehrenpromotion annahm. Ebenso großes Vertrauen hatte Joseph Beuys zu Verspohl. Er ließ ihn sein Werkverzeichnis erstellen. Neben der Moderne interessierte Verspohl vor allem die Renaissance. Er entdeckte den Beitrag Ungarns zu diesem Kunststil und untersuchte die Skulpturen Michelangelos. Jetzt ist Franz-Joachim Verspohl im Alter von 63 Jahren gestorben.“

Am 3. Juni 2009 starb Dr. phil. **Udo Richard Reuter**, Archäologe und Publizist in Münster.

Ehrenabiturient **Hubert Mattonet** ist am 17. April 2009 verstorben. Der Oberstudiendirektor a. D. am Ratsgymnasium in Münster lehrte nach dem Weltkrieg zunächst am Paulinum. Beim Farbenfest

1997 ernannte das Jubelsemester, die Abiturientia 1947, Hubert Mattonet zusammen mit „Adebar“ Josef Schmitz zum Ehrenabiturienten. Beide gehörten zu den wenigen noch lebenden Lehrern unseres Jahrgangs. Wir mussten als Kriegsabiturienten im Förderkurs 1947 das Abitur nachmachen. Damals waren die so genannten Luftwaffenhelfer-Jahrgänge beim Abitur an der Reihe.

Hubert Mattonet kam gern zu den Farbenfesten und hielt gute Verbindung zu den Schülern des Paulinums.

Reimund Waltermann (1947)

Die Abiturientia 1958 trauert um Studiendirektor **Hans-Dieter Strotmeyer**. Nach dem Abitur studierte er Deutsch und Geschichte an der Uni Münster. Seine Referendarzeit verbrachte er am Marien-Gymnasium in Warendorf und blieb als allseits beliebter und verehrter Lehrer an dieser von ihm hoch geschätzten Schule bis zu seiner Pensionierung.

Strotmeyer stammte mütterlicherseits aus dem Rheinland. Auch wohl deshalb war er ein ausgeglichener und unternehmungslustiger Mensch. So motivierte er seine Conabiturienten nach feucht-fröhlicher Abiturfeier, mitten in der Nacht und noch im schwarzen Prüfungsanzug nach Telgte zu pilgern, um der Madonna für das bestandene Abitur zu danken. Zeitlebens umgab ihn ein großer Freundeskreis.

Neben seiner Tätigkeit als Lehrer galt sein ungewöhnlich großes, ehrenamtliches Engagement Kindern und Jugendlichen mit Krebskrankheiten. Über den langen Zeitraum von 1986 bis 2002 war er Vorsitzender des Vereins zur Förderung krebskranker Kinder in Münster.

Hans-Dieter Strotmeyer starb nach schwerer Krankheit am 24. September 2009.

Der Abiturjahrgang 1946 trauert um seinen Mitschüler **Klaus Hagemann**. Er wurde am 20. Oktober 1925 geboren und starb am 11. Februar 2009 in Münster.

Zum Abiturjahrgang 1956 gehörte Studiendirektor a. D. **Hans-Jürgen Reichling**. Er ist, wie die Schola leider erst jetzt erfuhr, am 9. November 2008 gestorben. Etliche Schulkameraden gaben Hans-Jürgen Reichling das letzte Geleit.

Die Abiturientia 1997 ist bestürzt über den plötzlichen und unerwarteten Tod zweier Con-Abiturienten. **Volker Lampe**, am 14. Oktober 1977 geboren, starb gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin Caren Langenkamp am 10. Februar 2009 bei einem tragischen Unfall. **Wolfgang Schröder**, geboren am 4. Oktober 1977, ebenfalls Mitglied des Abiturjahrgangs 1997, starb am 14. Februar 2009 ebenfalls an den Folgen eines tragischen Unfalls.



Aus der Corona

Bildhauer Rudolf Breilmann vollendete sein 80. Lebensjahr

Es gibt nicht viele, die von sich sagen können, dass sie sich in ihrem Traumberuf voll und ganz entfalten durften. Für Rudolf Breilmann rundete sich in und mit seinem Beruf als Bildhauer, aber auch als Maler und Grafiker zum 80. Geburtstag am 16. Juni 2009 ein Lebenslauf, den man als erfüllt und erfolgreich zugleich bezeichnen darf. Dabei ist seine Arbeit noch nicht beendet, wie ein Blick ins Atelier in Roxel zeigt. Als Skizze und als Gipsmodell ist dort ein Mann zu sehen, der Rudolf Breilmanns Lebensweg entscheidend geprägt hat. „Es war immer mein Traum, ein Denkmal für Kardinal von Galen zu fertigen“, sagt Breilmann. „Schließlich hat er mich als Pfarrer von St. Lamberti getauft. Außerdem war ich bei ihm Messdiener.“

In den 60er Jahren, so erzählt Breilmann, sollte der Traum verwirklicht werden, und er hatte auch einflussreiche Mentoren im Domkapitel, doch dann

verlief die Angelegenheit im Sand. Erst in den 80er Jahren wurde die Idee eines Denkmals wieder aufgegriffen, doch dann kam ein anderer Künstler zum Zuge. Über Standort und Ausführung wurde damals heftig gestritten.

Umso mehr freut es Breilmann, dass das Heimathaus Münsterland in Telgte ihm zu Ehren im Jahr 2010 nicht nur eine große Ausstellung im Kleihues-Bau plant. An der Gasse zwischen den beiden Baukörpern des Museums soll auch ein Galen-Denkmal entstehen. Mit langem Chormantel und hochaufragender Mitra wird Breilmann diese Figur gestalten, die als Skizze und als anmodellierte Gipsfigur schon in seinem Atelier steht. Der Rücken bereitet dem Künstler in diesen Monaten Schmerzen, deshalb wurden Ausstellung und Ausführung des Denkmals etwas zurückgestellt.

In seiner Ehefrau Renate hat der Künstler eine musikalisch wie künstlerisch



Rudolf Breilmann (1949) in seinem Atelier in Roxel.

Foto: Johannes Loy

hochgebildete Ehefrau, die mit großen Fleiß das Werkverzeichnis ihres Mannes auf den neuesten Stand bringt. Rund 500 Kunstwerke, von der Medaille über Reliefs bis zum meterhohen Denkmal, hat Rudolf Breilmann geschaffen. Die klare Formensprache des Alten Pauliners (Abitur 1949) kristallisierte sich nach einer soliden Steinmetzlehre in einem anfänglichen Architekturstudium in Darmstadt heraus. Das künstlerische Studium führte unter anderem nach Hamburg zu Prof. Erwin Scharff, der ihn maßgeblich beeinflusste und förderte.

Viele Gebäude, Brunnen, Kirchen und Plätze in Münster und im Münsterland sind heute unvorstellbar ohne die Kunst von Rudolf Breilmann, der seit 1970 in einem schönen Fachwerkhaus in Münster-Roxel lebt. Der Nikolaus am Spiekerhof, der Paulus am Gymnasium Paulinum, der Nepomuk auf der Aa-Brücke am Aegidiimarkt oder auch die Pforte der Mar-

tinikirche sprechen die klare Formensprache Breilmanns. In Nottuln steht sein Schlaun, im Sendener Gymnasium sein Haydn. Breilmann war aber stets auch Zeichner und Grafiker. „Die Zeichnung ist nämlich die Grundlage für alles andere“, sagt der Künstler.

Zwei Ausstellungen mit Skulpturen, Aquarellen und Pastellen wurden zum 80. Geburtstag in Nottuln und Roxel gezeigt. Das Heimathaus Münsterland in Telgte wird Breilmann, wie schon erwähnt, 2010 eine große Retrospektive widmen. Der Künstler hat übrigens unlängst festgelegt, dass sein noch verbleibendes Lebenswerk mit etwa 30 Skulpturen sowie zahlreiche Blätter, Skizzen und Entwürfe in eine Stiftung übergeht, die das Heimathaus Münsterland unter der Leitung von Museumsdirektor Dr. Thomas Ostendorf betreuen wird.

Johannes Loy (1982)

Auf der Spur faszinierender Künstler

Interview mit Peter Schamoni

Das Westfälische Landesmuseum in Münster zeigte vom 27. September bis Ende Januar 2010 die Ausstellung „Max Ernst lässt grüßen“ und gewährte spannende Einblicke in die Künstlerfreundschaft zwischen Max Ernst und dem Filmproduzenten Peter Schamoni (Abiturjahrgang 1954). Aus diesem Grunde sprach unser Redakteur Johannes Loy mit Peter Schamoni (75).

Alle Jahre wieder besuchen Sie Münster. Was empfinden Sie, wenn Sie in Ihre Schul- und Heimatstadt kommen?

Schamoni: Ich komme immer wieder gerne nach Münster und empfinde eine angenehme Verbundenheit mit dem vertrauten historischen Stadtbild. Viele mei-

ner Mitschüler vom Paulinum leben nicht mehr, einige sind auch ganz andere Wege gegangen als ich, mit manchen aber treffe ich mich immer noch gerne. Die Stadt Münster macht auf mich einen aufgeschlossenen Eindruck.

Was führte Sie mit Max Ernst zusammen und welchen Stellenwert hatte er für Ihre Arbeit?

Schamoni: Ich habe Max Ernst kennengelernt, als er ungefähr so alt war wie ich heute. Damals war ich Student in München und hatte schon einige experimentelle Kurzfilme gedreht. Für mich war die Begegnung mit Max Ernst ganz sicher eines der wichtigsten Erlebnisse meines Lebens. Als Kinder haben wir noch die Zeit des Zweiten Weltkrieges er-



Peter Schamoni (1954) vor einem prächtigen Bild von Max Ernst im Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Münster

Foto: Jürgen Peperhowe

Zur Person: Peter Schamoni

Peter Schamoni, geboren 1934 in Berlin, stammt aus einer filmbegeisterten Familie. Das Abitur bestand Schamoni 1954 in Münster am Paulinum. Danach ging er nach München, um Literatur, Kunst- und Theatergeschichte zu studieren. Es folgten Dramaturgie- und Regieassistenzen an den Staatstheatern in Stuttgart und München. Sein erster Kurzfilm „Moskau“ (1957) erhielt von Bundespräsident Theodor Heuss den Photokinapreis im Wettbewerb „Jugend filmt“. Peter Schamoni, der seit vielen Jahren in München lebt, inszenierte und produzierte seit den 50er Jahren mehr

als 30 Spiel- und Dokumentarfilme. Herausragend waren dabei Arbeiten über Künstler wie Max Ernst und Niki de Saint Phalle. Sein Film über Kaiser Wilhelm II. („Majestät brauchen Sonne“, 1999) lief mit großem Erfolg in den Kinos. Der Stadt Münster setzte Schamoni mit dem Film „Alle Jahre wieder“ (1967) ein kritisches Denkmal. Als „Kult“ gilt auch der von ihm produzierte Film „Zur Sache Schätzchen“ mit Uschi Glas (1968). Vor Kurzem wurde Schamoni mit dem Bayerischen Filmpreis für sein Lebenswerk ausgezeichnet.

-loy-

leben müssen und die schlimmen Nachkriegsjahre. Meine Eltern waren engagierte Antifaschisten, mein Vater ist im Krieg umgekommen, auch sein jüngerer Bruder, der Maler war. Der dritte Bruder, Wilhelm mit Namen, saß als katholischer Kaplan sechs Jahre im Konzentrationslager. Trotzdem sind wir, die sogenannte Nachkriegsgeneration, mit einem deprimierenden Schuldkomplex aufgewachsen. Und dann in jungen Jahren dem in der gesamten progressiven Kunstwelt gefeierten Jahrhundertkünstler Max Ernst begegnen zu dürfen und mit ihm Filme machen zu können und sogar Freund von ihm genannt zu werden, das war für mich ein geradezu unglaubliches, wirklich erlösendes Existenzenerlebnis.

Wie setzt man die Faszination an Kunst und Künstlern filmisch am besten um?

Schamoni: Es ging mir in meiner Arbeit immer darum, in den Künstlerporträts eine erzählerische und dramatische Form zu finden. Es ist nämlich im Grunde sehr einfach, sogenannte „Talking Heads“-Filme zu machen, in denen un-

terschiedliche Zeitzeugen oder angebliche Experten reden. Ein Film aber über einen bedeutenden Künstler wie Max Ernst muss seine Aura, seine Ausstrahlung, sein besonderes Charisma spürbar werden lassen. Davon etwas zu vermitteln, darin sah ich in meinen Filmen stets die Aufgabe. Im Übrigen war ich nicht einfach an allen Künstlern interessiert. Spannend fand ich es stets, wenn Künstler eine bestimmte Zeit prägten. Oder, anders ausgedrückt: Wenn sich Zeitgeschichte in Künstlern verdichtete und verdeutlichte.

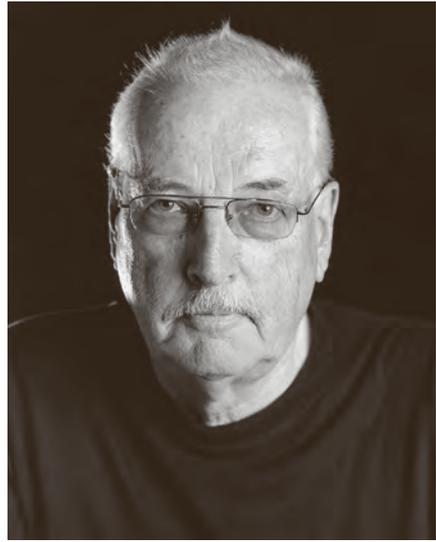
Befinden Sie sich angesichts der jetzigen Ausstellung im Westfälischen Landesmuseum in Münster schon eher in der Rückblicksphase oder schauen Sie mehr auf künftige Projekte?

Schamoni: Ach, wissen Sie, ich habe jetzt seit 50 Jahren Filme gedreht und auch allerlei Preise damit geholt. Im Unterschied zu heute waren wir in den 50er und 60er Jahren nur vier oder fünf Filmemacher, die den nationalen Filmbetrieb prägten. Heute sind es Hunderte, die nicht nur in die Fernsehanstalten drängen, sondern natürlich auch an die För-

dertöpfe heranwollen. Bei manchen Festivals müssen die Auswahljuroren 5000 bis 10 000 Filme begutachten und auswählen. Da fragen manche junge Leute natürlich auch: „Was will denn der alte Schamoni hier?“ Ich stelle schon fest, dass zum Beispiel mein jüngster Film über Fernando Botero keine Abnahme bei einem Fernsehsender findet, obwohl er wunderbare Kritiken und Festivalpreise bekommen hat und im Kino recht gut angenommen wurde. Aber ich kann nun auch mit einiger Gelassenheit sagen, dass ich mit meinen Filmen das erreicht habe, was ich mir vorgenommen hatte. Ich habe mich bemüht, Künstler, ihr Leben, ihre Aura und ihr Werk am Leben zu erhalten. Deshalb interessieren sich jetzt viele Museen wie das Landesmuseum in Münster für meine Arbeit. Dafür bin ich dankbar. Ich kann nun auch mit Fug und Recht sagen: Meine Filme über Kunst und Künstler sind schließlich dort angekommen, wo sie einen hervorragenden Platz haben – im Museum.



Sabine Sinjen, Hans-Dieter Schwarze und Ulla Jacobsson (v.l.) in dem Film „Alle Jahre wieder“ (1966).



Peter Schamoni

Mit dem Film „Alle Jahre wieder“ haben Sie Münster 1967 ein kritisches Denkmal gesetzt. Wie hat sich die Stadt in den vergangenen 40 Jahren weiterentwickelt?

Schamoni: Münster ist nicht mehr diese etwas verschlafene Provinzstadt oder die bierselige Studentenkneipenstadt der damligen Zeit. Es kommen mir dort viele quicklebendige frische Leute entgegen. Die Internationalität der Stadt merkt man nicht nur an den herausragenden Skulptur-Projekten, sondern auch an den vielen guten internationalen Restaurants. Die Menschen in den Gaststätten oder auch Hotels und Geschäften begegnen mir freundlich, mit einem gewissen unaufdringlichen Stolz, gepaart mit westfälischer Souveränität. Das gefällt mir.



Erinnerungen an den legendären Studienrat Rudolf „Rudi“ Schulze (1884–1957)

Vor kurzem wurden dem Verfasser dieser Zeilen die Lebenserinnerungen des früheren Studienrates am Paulinum Rudolf „Rudi“ Schulze zugeschickt, da in den Erinnerungen mein Vater mehrmals erwähnt wird. Rudolf Schulze war Abiturient des Jahres 1903 am Paulinum und lehrte so lange wie kaum ein anderer an unserem Gymnasium. Da sich keine Angehörigen Rudolf Schulzes mehr ermitteln ließen und das Paulinum kein eigenes Archiv besitzt, sind die Erinnerungen dem Stadtarchiv Münster übergeben worden, zumal diese für die Stadt Münster kulturhistorisch besonders interessant sind. Rudolf Schulze gehörte zu den Lehrkräften, die, wie die meisten, neben ihrer Lehrtätigkeit wissenschaftlich arbeiteten. Er gehörte sogar der Historischen Kommission für Westfalen an, worauf er mit Recht stolz war. Die westfälische historische Forschung verdankt ihm etliche wichtige Aufsätze wie zum Beispiel über die Minoritenkirche in Münster, Königin Christine von Schweden in Münster, die Liebfrauenkirche, das Kloster Klarholz, die Gödingsartikel und so weiter. Außerdem hat Schulze das „Stein’sche Lehrbuch der Geschichte“ bearbeitet und neu herausgegeben, das bis zu Nazizeit am Paulinum verwendet wurde. Nicht zuletzt hat er zum 1150-jährigen Jubiläum des Paulinums die Geschichte des Gymnasiums herausgegeben und verfasst. Obwohl Rudolf Schulze zeitweilig Vorsitzender

der Zentrumspartei in Warendorf war, unterrichtete er, ohne Mitglied einer NS-Organisation zu sein, während der Nazizeit und auch nach Kriegsende am Paulinum. Leider beschreibt er in seinen Erinnerungen nicht die Situation während der Zeit nach 1933.

Indessen hat mir der frühere Stadtdirektor und Stadtkämmerer Josef Schultz (1937) vor seinem Tod im Jahre 2000 noch folgende Begebenheit erzählt: Als Josef Schultz vor seinem Abitur stand, konnte er die dafür von der Hitler-Jugend benötigte Bescheinigung nicht beibringen, weil er nicht der HJ sondern nur dem katholischen Neudeutschland angehörte. Sein Klassenlehrer Rudolf Schulze ging in dieser schwierigen Situation zum Oberstudiendirektor Stephany und sagte, er hätte die Bescheinigung in Händen gehabt, sie aber bei seiner Unordnung auf dem Schreibtisch nicht wiederfinden können. Daraufhin habe Stephany erklärt: „Wenn das so ist, melde ich dem Provinzialschulkollegium, dass alle Bescheinigungen vorgelegen haben“. Josef Schultz bekam sein Abiturzeugnis. Es wäre schade, wenn solche und ähnliche Vorgänge aus der Zeit des so genannten Dritten Reiches, die für die Beurteilung der NS-Zeit am Paulinum wichtig sind, in Vergessenheit geraten würden. Vielleicht erinnert sich der eine oder andere der älteren Pauliner noch an ähnliche Begebenheiten.

Rudolf Beisenkötter v/o Bodo (1942)

ERRARE HVMANVM

Irren ist menschlich.

Hannes Demming (1956)

„Etwas andere Erinnerungen“ an neun bunte Schuljahre am Paulinum

Unser Abiturjahrgang 1960 hatte einige Besonderheiten: Wir waren der erste Jahrgang, der in dem neuen Schulgebäude am Stadtgraben Abitur machte; wir hatten als erster Jahrgang eine O I f, das heißt Mitschüler, die aus Ostdeutschland gekommen waren (vorher war ja schon eine Dame „von drüben“ da, welche das Privileg hatte, im damaligen Schulgarten zu promenieren, von uns ab und an sehnsüchtig beobachtet); und: Wir haben, viel beachtet, die erste griechische Tragödie „Die Perser“ von Aischylos aufgeführt. Ein Bericht darüber findet sich an anderer Stelle dieses Heftes.

Und das alles soll schon 50 Jahre her sein? Es kommt mir vor wie gestern. Die Erinnerungen gehen zurück zum Schillegymnasium, wo alles anfang. Wegen der Nachkriegs-Raumnot wurde das Paulinum in der nicht zerbombten Schwesterschule in der Gertrudenstraße mit seinen eindrucksvollen Eingangssäulen einquartiert. Unser Direktor war Herr Overmann. Dort gab es zunächst wechselweise Vormittags- und Nachmittags-Unterricht. Das störte uns damals wenig, auch nicht der lange Schulweg, etwa vierzig Minuten, zu Fuß natürlich, unter anderem über die lange, lange Maximilianstraße. Die heute oft eingeforderten Wohltaten der Schülerbeförderung per Bus waren für uns damals kein Thema.

Natürlich waren wir eine reine Jungenschule. Priesterschmiede wurde das humanistische Gymnasium Paulinum damals genannt – mit den Hauptfächern Latein und Griechisch und den Wahlfächern Hebräisch. Mein treuer Stiefvater (Max-Viktor Wegmann, Abiturjahrgang 1926) und mein Bruder Jürgen Zoll (1956) waren mir als „Alte Pauliner“ vorausgegangen. Das machte mich stolz und verpflichtete mich auch.

Zum „Einjährigen“ machten wir eine wilde Kneipe bei Stuhlmacher. Der Stiefel mit vier Litern Bier kreiste, der vorletzte Trinker musste bezahlen. Ein Lehrer opferte ausgiebig auf der Toilette, nachdem ihm jemand einen Schnaps ins Bier geschüttet hatte. Wir benahmen uns wie ungezogene Buben. Wir schauten dann alle etwas überrascht, als uns unser Mathematiklehrer Herr Führer zu Beginn der Obersekunda mit „Herr Zoll“ und „Herr Meerpohl“ ansprach. Plötzlich waren wir Herren.

Allerdings war unser Verhalten nicht immer entsprechend. Auf der Unterprima, schon im neuen Gebäude, warf ich im Winter einen Schneeball in unsere schöne neue Klasse im zweiten Stockwerk. Wer schaute schlüsselrasselnd aus dem Fenster? Direktor Hugenothe, der mich umgehend nach oben zitierte. Ich erwartete ein Donnerwetter. Er aber sagte nur: „Wenn sich schon meine Unterprima nicht wie Erwachsene benimmt, wer soll es dann tun?“ Das wirkte stärker, als wenn er mich beschimpft hätte.

Vorher schon gab es ein erstes Aufbegehren gegen die Autorität, als wir mit der Annetteschule (der Heißbegehrten) auf eigene Faust einen Tanzkursus organisierten, zu früh und nicht mit der Marienschule, wie sich das damals so gehörte. Unser Vorhaben wurde dann von Lehrern und einigen Eltern hintertrieben und gelang durch deren langen Arm auch nur bedingt.

Autorität war damals schon ein Thema für uns. Allerdings waren die Lehrer noch unangetastet und herrschten manchmal nach Gutsherrenart. Nennenswerter Widerstand kam weder von uns, noch von den Eltern. Wir waren noch im Sinne des Gehorchens erzogen worden. Erst in den 60er Jahren wurden ja dann die Autori-



Abschlussbild der Oberprima a (OI a) am neuen Schulgebäude.

täten angegriffen und gestürzt. Das hatte Folgen, über deren Nutzen man geteilter Meinung sein kann. Einerseits entwickelten sich wohltuend Freiheit und Selbstbestimmung des Einzelnen, andererseits finden wir aber heute eine zum Teil erschreckende Disziplin- und Orientierungslosigkeit. Freiheit und Verantwortung müssen eben mit dem Ziel einer guten Gemeinschaftsstruktur Hand in Hand gehen. Dieses sei auch als Anspruch an kommende Generationen ausgesprochen.

Ach ja, dann kam noch die Mogelläre beim schriftlichen Mathematik-Abitur. Wir sind knapp an einem Skandal vorbeigeschlittert. Nach bangen Wochen für die Beteiligten kam eines Tages Herr Hugendorff (wieder schlüsselraselnd) in die Klasse und verkündete, daß die Beteiligten die Arbeit wiederholen durften. Ich spüre noch heute, wie mir mein betroffener Vordermann ohnmächtig in die Arme fiel.

Nicht verschweigen will ich auch die Geschichte von St. Lamberti. Der Turm war zu unserer Unterprimazeit eingerüstet. Wir beschlossen zu viert, in einer Sommernacht auf das Gerüst zu steigen und Strohpuppen in oder an die Wieder-

täuferkäfige zu hängen. Die Puppen wurden heimlich gebastelt. Nachts um halb drei verfluchte ich unsere blödsinnige Idee, konnte aber nicht mehr zurück. So begannen drei von uns, das Gerüst mit samt der Puppen um drei Uhr zu besteigen. Der vierte stand Schmiere, wurde aber von einem Polizisten überrascht. Wir landeten alle auf dem Polizeirevier, wo man uns „das Abitur schon verbauen“ wollte. Schließlich gelang es unseren Vätern, uns dort herauszupauken.

Wenn ich so zurückdenke, war doch einiges los in diesen neun Jahren. Natürlich hatten wir nicht nur Unsinn im Kopf. Die meiste Zeit waren wir ganz normale Schüler. Wir haben gelernt, diskutiert, den Faust gelesen, geometrische Gleichungen gelöst und auch sonstige Weisheiten in uns eingesogen. Davon aber soll an anderer Stelle die Rede sein. Im Frühjahr 1960 lag das alles hinter uns, und wir wurden aus der doch recht geschützten Welt der Schule ins feindliche Leben entlassen. Auch das ist eine andere Geschichte, das sind vielmehr viele andere Geschichten. Das werden wir uns und vielleicht auch Euch beim Jubiläum erzählen.

Dr. Wolf-Rüdiger Zoll (1960)

Reifeprüfung am Paulinum – Abiturientia 1960

In der Zeit vom 2. bis 9. März bestanden die Schüler der Oberprima a (Klassenlehrer: StR Dr. Kresing) und der Oberprima b (Klassenlehrer: StR Cromme) die Reifeprüfung unter dem Vorsitz von Oberstudiendirektor Hugenroth. Ihre Namen: Oberprima a (30): Karl Beckmann, Kl. Broxtermann, Wolfgang Dagehus, Hans-Georg Geißdörfer, Alfred Große-Hüttmann (Telgte), Günter Handschel (Nordwalde), Heinrich Hansmann (Borghorst), Klaus Hellwig, Peter Hoepfner, Hermann Kappelhoff, Onno von Klopp, Wilhelm Knüver (Borghorst), Jörg Lahme, Hans Leuer, Winfried Luce, Gerd Meerpohl, Winfried Mertens, Rainer Metzmacher, Hans-Ulrich Müller, Heinrich Neise, Norbert Pasquay (Hiltrup), Klaus Pingsten, Heinz-Otto Pohlkamp, Reinhard Romberg, Hans-Jörg Sandkühler, Klaus-Peter Schipp, Manfred Schumacher, Ernst Steinmann, Johannes Stoffers, Wolf-Rüdiger Zoll. Das in Aussicht genommene Studium: Theologie 4, Philologie 10, Rechtswissenschaft 4, Medizin 2, Naturwissenschaft 2, Mathematik 1,

Volkswirtschaft und Soziologie 4, Musik 1, Architektur 1.

Oberprima b (30): Gebhard Aders, Josef Bahemann (Lippamsdorf), Jürgen Behnes (Herbern), Lothar Benkert, Rud. Brockamp (Sendenhorst), Josef Brune, Rüdiger Burghardt, Albert Dreston (Castrop-Rauxel), Volker Eisele, Hans Feldbrügge (Roxel), Josef Fellsches (Duisburg), Henning von der Forst (Angelmodde), Christian Geppert (Hamm), Bernd Hövener, Otto Goeke (Halverde), Helmut Joka, Hermann Klockenbusch, Eberhard Mellage, Ekkehard Otto, Eilert Overmann, Norbert Pottebaum (Handorf), Hans Reintges, Bernhard Renneke (Sudmühle), Roland Rösing (Telgte), Paul-Heinz Schomacher, Friedrich Schuler, Werner Sundermann (Borghorst), Edgar Wenzel, Rudolf Wersig, Paul Wittelmann. Das in Aussicht genommene Studium: Theologie 6, Philologie 2, Rechtswissenschaft 1, Medizin 7, Naturwissenschaft 2, Pädagogik (PA) 5, Volkswirtschaft 2, Archivwissenschaft 1, Journalistik 1. Am 7. und 10. März wurden die Schülerinnen



Erinnerungsbild der gesamten Abiturientia 1960 (OI a, OI b, OI f) auf dem Schulhof des neuen Paulinums.

und Schüler der Oberprima F (Klassenlehrer: StR Kersting) geprüft unter dem Vorsitz von Frau Oberschulrätin Justus bzw. Oberstudienrat Müntjes. Auch ihnen konnte allen die Reife zuerkannt werden. Ihre Namen: Oberprima F (19): Meindert Blömker, Klaus Dehne, Ute Eß, Lothar Kind, Christian Kupfer, Siegmard Liedtke, Michael Nies, Anke Philipp, Konrad Roder, Joachim Rotsch, Jörg Schneider, Klaus Schneider, Klaus Schu-

mann, Rolf Semsch, Ekkehard Seydel, Martin Stähr, Manfred Tiedt, Herbert Zimmermann, Wulf Zitzelsberger. Das in Aussicht genommene Studium: Theologie 1, Rechtswissenschaft 2, Medizin 1, Pädagogik (PA) 3, Naturwissenschaft 7, Architektur 1, Journalistik 1, kein Studium 1 (Zollinspektor).

Westfälische Nachrichten, 15. März 1960

Alter Brauch – Pauliner-Umzug 1960

Auch die diesjährige Abiturientia des Paulinum ließ nicht von dem schönen alten Brauch dieser alten Schule ab, der Freude über das bestandene Abitur durch einen Umzug in Landauern durch die Stadt zum Ausdruck zu bringen. Zugleich war ihnen der Umzug eine Gelegenheit, ihrer Verbundenheit zu Kirche, Regie-

rung, Stadt und Universität Ausdruck zu geben. Am Domplatz nahm die Fahrt ihren Beginn: Die Unterprimen übergaben mit herzlichem Glückwunsch ihres Sprechers den Abiturienten die Fahne in den Farben Violett-Weiß-Grün, den Farben der Abiturientia. Die Annette-Schule übergab mit herzlichem Glückwunsch ein



Mit Kutschen fährt die Abiturientia 1960 über den Prinzipalmarkt.

prachtvolles Blumengebinde. Dann stiegen die glückstrahlenden Abiturienten – 60 des Paulinum und 19 des bei dieser Schule eingerichteten Förderkursus – in die Wagen. Die Bürger Münsters nahmen auch in diesem Jahr wieder regen Anteil am Umzug. Die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr spielte frohe Weisen. Nach der Rückkehr zum Domplatz folgten dann die Besuche. Beim Generalvikariat nahm H. H. Weihbischof Baaken den Besuch entgegen. Herzlich waren seine Gratulationsworte. Regierungspräsident Dr. Schneeberger sah mit Recht in dem Besuch ein Bekenntnis zur Grundordnung unseres Staates. Der Würde des Menschen im Dienst am Menschen helfen,

legte er den Abiturienten ans Herz. Im Rathaus empfing Ratsherr Prochaska in Vertretung des im Urlaub weilenden Oberbürgermeisters die Pauliner Abiturienten. Er erinnerte an die Verbindung der Schule mit der Stadt. Er mahnte die Abiturienten, die Verpflichtung zur Mitarbeit in der Kommunalpolitik zu sehen. Der Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität, Professor Dr. Predöhl, nahm den Besuch in der Universität entgegen. Er betonte, daß der Universität die Zusammenarbeit mit humanistisch gebildeten Studenten besonders angenehm sei.

Westfälische Nachrichten, 18. März 1960

Abiturientia 1960: „Die Perser“

Am 30. Juni 1959 führte die spätere Abiturientia 1960 anlässlich der Festtage zur Einweihung des neuen Hauses des Paulinums in der Aula die Tragödie des Aischylos „Die Perser“ auf. Diese Tragödie, sie gilt als das älteste vollständig erhaltene Drama der Weltliteratur, ist ein Lehr- und Mahnstück über Krieg, über Ringen um Macht und über politisches Handeln, das jenseits von Vernunft und Friedfertigkeit bestimmt wird durch Hochmut, Hybris, Selbstüberschätzung, Rache und verletztes Ehrgefühl. Der Held Xerxes geht an seiner eigenen Verblendung zugrunde. Wortgewaltige Monologe und leise Zwiesgespräche der Protagonisten (Anke Philipp als Atossa, Norbert Pasquay als Xerxes, Wolf-Rüdiger Zoll als Bote, Peter Höpfner als Schatten des Dareios, Hans-Jörg Sandkühler als Führer des Chores) sowie Klagegesänge des „Chores der Alten“, Strophe für Strophe alternierend in deutscher und in klassisch-altgriechischer Sprache, füllten den Raum.

Die Inszenierung (wesentlich unterstützt durch den inspirierenden Spielleiter

Kurt Reinhold, Städtische Bühnen Münster) fand große Resonanz. Vorbereitung, Einstudierung und mehrfach wiederholte Aufführungen (so auch im Stadttheater zu Osnabrück) forderten über mehr als ein Jahr recht stark sämtliche Schüler, prägten Binnenkultur und Gruppendynamik der Klasse und wurden von manchen als ein ganz besonderes, auch Gruppen- und persönliche Identität förderndes Ereignis in der Chronik dieses Abitur-Jahrgangs erlebt. Eine weitergehende, sinnstiftende inhaltliche Auseinandersetzung sowie eine Diskussion zeitgeschichtlicher Aktualität im Unterricht sind dem Autor allerdings nicht Erinnerung.

Erfreulich war, dass die notwendigen Rollenbesetzungen es erforderten, die damalige monogeschlechtliche Struktur der Schule zu durchbrechen. Junge Frauen des „Förderkursus“ (Schülerinnen und Schüler aus der damaligen DDR) veränderten wohlthuend die bisweilen angespannte Arbeitsatmosphäre. Erwähnt sei, dass nach dem Ende der Vorstellung der Xerxes der Inszenierung desselben Dramas von 1926, ebenfalls am Paulinum,



Zur Einweihung des neuen Schulgebäudes am Stadtgraben im Jahr 1959 führen die späteren Abiturienten des Jahrgangs 1960 „Die Perser“ auf.

den Xerxes von 1960 begrüßte, um sich dann gemeinsam mit ihm für die Zeitung fotografieren zu lassen und von der damaligen Inszenierung vor einem anderen weltanschaulich-politischen Hintergrund zu erzählen. Der junge Xerxes erlebte eine ihm unwirklich entfernt erscheinende generative Distanz, die hilf-

reich sein kann, den Blick heutiger Schüler auf unsere Generation zu öffnen.

Das Premierenpublikum hatte allerdings zuvor mit dem Beifall geögert, da der Schluss-Vorhang nicht gezogen wurde – der hierfür zuständige Mitschüler war eingeschlafen.

Norbert Pasquay (1960)

Abitur vor 60 Jahren

Am Paulinum und Schillergymnasium bestanden siebenunddreißig zur Reifeprüfung zugelassene Oberprimaner das Examen. Zu der Abiturientia gehören: Wolfgang Babilas, Ralph Beaucamp, Max Beisch, Hans-Christian Bourens, Heinz Broermann, Fried Eling, Josef Espenkott, Josef Everding, Paul-Gerhard Fiebig, Gerhard Groß, Konrad Gründer, Heinz Grothues, Theodor Hehenkamp, Walter Hengst, Ernst Holthöfer, Günther Huesmann, Wolfgang Kaiser, Otmar Kanert, Dieter Klünemann, Theodor Küper, Heiner Niehues, Gerhard Niestert, Bruno Nöfer, Wolfgang Oeser, Heribert Otto,

Wolfgang Paul, Jürgen Reinert, Erich Renger, Eberhard Richter, Walter Schenk, Hermann Schulte, Hans-Hermann Seiler, Hans-Hermann Spoo, Manfred Stephany, Wolfgang Suren, Franz Tölle, Josef Wölker.

Die Abiturientia beabsichtigt, alle Abiturfeierlichkeiten in der alten Tradition des Paulinums stattfinden zu lassen. Die kirchliche Feier und die Schulentlassung sind voraussichtlich am Donnerstag, dem 9. März. Das Farbenfest wird am Freitag, dem 10. März, um 20 Uhr in den Zoo-Gaststätten sein.

Westfälische Nachrichten, 8. März 1950

57 haben 2009 das Abi in der Tasche

Am Paulinum haben folgende 57 Schüler die Abiturprüfungen bestanden:

Kashaf Akhtar, Clemens Benedikt Baumgart, Philipp Jonas Belkien, Leonard Carl Frank Benning, Adrian Maximilian Böckmann, Janek Bruun, Hannah Busch, Johann Fabian Eberhardt, Maximilian Franz Josef Edelkamp, Uta Maria Benedikta Engel, Konrad Jan Philipp Falkenauer, Maximilian Gievert, Johannes Gillessen, Clemens Johann Gottschling, Tobias Grotefeld, Fabian Hesselmann, Alina Ines Honermann, Johanna Ruth Hornauer, Justus Josef Bernhard Hövelmann, Lea Marie Christin Jeggle, Vanessa Christine Jungheim, Sarah Christina Kappe, Ulf Boris Keilhofer, Vera Ulrike Kolkman, Tobias Benjamin König, Miriam Sophie Kruse, Jan Bernd Laubrock, Michael

Andreas Lechky, Niko Maximilian Lehmkuhl, Jonas Lochny, Jakob Leopold Maidowski, Johanna Katharina Mayr, Moritz Johannes Mertes, David Johannes Möller, Christian Ost, Benedict Joachim Gerhard Pietsch, Cornelius Rademacher, Nils Radke, Pablo Camille Pascal Schmidt, Alexander Schöler, Johanna-Katharina Seggewies, Diba Shayesteh, Eui-Young Shin, Maximilian Claus Spieker, Jens Spiebhöfer, Eike Thorben Stadtländer, Marcel Steimke, Lukas Wolfgang Tegeler, Robin Niclas Thor, Jan Tretow, Theresa Silvia Uhlhorn, Annika Samkea Uphoff, Carolin Lisa Wegener, Frederik Wessels, Elisabeth Wiechert, Jan Duran Yesilyaprak, Marc Hendrik Zimmermann.

Westfälische Nachrichten, 20. Juni 2009



Blick auf das verschneite Schloss Nordkirchen. In ihrem neuen Bildband zeigen Hans-Peter Boer (1969), neuer Vorsitzender des Siebener-Ausschusses der Alten Pauliner, und Andreas Lechtape viele herrliche Burgen- und Schlösserbauten in großformatigen Außen- und Innenansichten. Der Bild- und Textband ist im Verlag Aschendorff in Münster erschienen und lädt dazu ein, das Münsterland mit seinen Herrensitzen wieder einmal neu zu entdecken.

Hans-Peter Boer/Andreas Lechtape: Burgen und Schlösser im Münsterland, Verlag Aschendorff, Münster, 216 Seiten, durchgehend farbig bebildert, 34 Euro.

Wie viele „Labels“ braucht eine Schule?

Nähert man sich über die Haupttreppe dem Verwaltungsfloor des Paulinum, so fällt seit kurzem der Blick fast zwangsläufig auf eine Reihe von Tafeln, die besondere Auszeichnungen der Schule zeigen: Das Paulinum trägt das „Gütesiegel Individuelle Förderung“, ist „Europaschule“ und „Pilotschule CertiLingua“, wurde gerade als „Gute gesunde Schule“ ausgezeichnet und ist Teil des Netzwerks „Jugend debattiert“. Quer durch das Foyer hängt schon das Banner der „Schule ohne Rassismus“, als die wir uns gerade qualifizieren. Braucht man solche Zertifikate? Als die Schüler, Eltern und Lehrer in der Steuergruppe des Paulinum vor mehr als sechs Jahren entschieden, zu welchen Themen sie sich besonders engagieren wollten, waren solche deutlichen Erfolge gerade in derart komplexen Bereichen der Schulentwicklung kaum zu ahnen: Um Unterrichtsentwicklung und Begabungsförderung, Internationalisierung und erweiterte Sprachkompetenz, Gesundheitsentwicklung und externe Kooperation sollte es gehen. Es mag verständlich sein, dass die äußeren Bestätigungen der „gefühlten“ Entwicklung uns jetzt stolz machen. Aber muss man das so heraushängen?

Internationale Vergleichsstudien weisen immer wieder als einen zentralen Faktor des Schulerfolgs von Kindern und Jugendlichen deren Identifikation mit der eigenen Schule nach: „Gute“ Schülerinnen und Schüler sind besonders häufig stolz darauf, an einer „guten“ Schule zu lernen. (Das mag auch damit zusammenhängen, dass deren Lehrer ebenfalls eine besondere professionelle Identität in ihrem „guten“ Team entwickelt haben.) Und Identifikation braucht konkrete Bezüge, wohl auch Symbole auf der Oberfläche. Aber gibt es hinter den Preis-Schildern eine Qualität in der Tiefe?

Kernbereich der schulischen Arbeit ist der Unterricht, und der „output“ gerade

dieser Arbeit am Paulinum kann sich sehen lassen: Der Mittelwert der Ergebnisse unserer Abiturienten lag 2008 fast genauso weit über dem Durchschnittswert der nordrhein-westfälischen Gymnasien, wie dieser gymnasiale Durchschnitt über dem der Gesamtschulen lag. (Dabei erschien diese Differenz zwischen Gesamtschulen und Gymnasien der Öffentlichkeit als immerhin so bedeutsam, dass sie zum Anlass einer schulpolitischen Diskussion über die Struktur des Bildungssystems wurde.) Hinsichtlich der Abschlüsse darf man am Paulinum auch für die etwas fernere Zukunft einigermaßen optimistisch sein: Die Prüfungsergebnisse unserer Schülerinnen und Schüler in den zentralen Prüfungen der Jahrgangsstufe 10 lagen 2008 in Englisch und Mathematik deutlich über den landesweiten Werten der Gymnasien, und in den zentralen Lernstandserhebungen der Jahrgangsstufe 8 erreichten am Paulinum in Deutsch, Englisch und Mathematik weitaus mehr Schülerinnen und Schüler das höchste Kompetenzniveau als an vergleichbaren Gymnasien. Ganz offensichtlich lernt man hier auch in den mittleren Jahrgängen besonders erfolgreich!

Den Verdacht, diese herausragenden Ergebnisse sichere das Paulinum durch eine konsequente Aussonderung aller der Lernenden, die solche Erfolgsbilanzen schmälern könnten, widerlegen eindeutige Zahlen: Seit Jahren bewegt sich die Zahl der Wiederholer und Schulformwechsler am Paulinum um ein Prozent und damit deutlich unter dem Landeschnitt, zuletzt lag sie dank unseres funktionierenden Förderkonzepts noch weit darunter. So ist es bei uns auch die absolute Ausnahme, wenn ein Kind die Erprobungsstufe nicht erfolgreich abschließt. Nicht ohne Grund wurde das Paulinum gerade erst durch das Schulministerium als Projektschule, die ihre positiven Erfah-



EIN WINTERLICHER BLICK AUF DIE TOREINFAHRT VON SCHLOSS SENDEN: In ihrem neuen Bildband zeigen Hans-Peter Boer (1969), neuer Vorsitzender des Siebener-Ausschusses der Alten Pauliner, und Andreas Lechtape diese herrlichen Bauten in großformatigen Außen- und Innensichten. Der Bild- und Textband ist im Verlag Aschendorff in Münster erschienen und lädt dazu ein, das Münsterland mit seinen Herrensitzen wieder einmal neu zu entdecken.

Hans-Peter Boer/Andreas Lechtape: Burgen und Schlösser im Münsterland, Verlag Aschendorff, Münster, 216 Seiten, durchgehend farbig bebildert, 34 Euro.

rungen an andere weitergeben soll, in die Landesinitiative zur Reduzierung der Zahl der Sitzbleiber berufen.

Der Schulentwicklungspreis der Unfallkasse NRW („Gute gesunde Schule“) bestätigte uns überdies, dass diese Erfolge nicht das Ergebnis erbitterter Lernwänge sind: Im Bereich „Klima, Integration, Partizipation“ lag das Paulinum hier noch einmal deutlich über dem Durchschnitt der andern prämierten (und ebenfalls „guten“) Schulen. Dazu passen auch Ergebnisse einer weiteren wissenschaftlichen Begleitung: Die Aussagen „Ich gehe gern zur Schule“ und „Die meisten Lehrerinnen/Lehrer nehmen Rücksicht auf die Eigenarten und Probleme einzelner Schülerinnen und Schüler“ trafen bei den am Paulinum befragten Siebt- und Neuntklässlern auf deutlich höhere uneingeschränkte Zustimmung, als landesweite Durchschnittswerte von Gymnasien es erwarten ließen. In der quantitativen Entwicklung unserer Schule – gemessen in den Schülerzahlen – hat sich auch im laufenden Schuljahr der in den letzten Jahren absehbare Trend fortgesetzt. Gleichmäßig wächst die Schule wieder in eine

solche Größenordnung, die sie noch in den achtziger Jahren hatte: Hinreichend groß für ein differenziertes Angebot, aber nicht so groß, dass die Überschaubarkeit gefährdet wäre. Dass diesem quantitativen Wachstum qualitative Entwicklungen zugrunde liegen, zeigen die messbaren Erfolge unserer Schülerinnen und Schüler, auf die wir gemeinsam stolz sein dürfen. Manchmal braucht man eben auch Labels, um das nicht zu vergessen. Sie machen im Übrigen auch Mut, weitere Aufgaben anzupacken. Die neu gewählte Steuergruppe des Paulinum weiß, dass eine Schule nur dann „gut“ bleibt, wenn sie sich ihren verbliebenen schwarzen Flecken stellt und neue Herausforderungen aufgreift: Im Umgang unserer Schülerinnen und Schüler untereinander, in ihrem Engagement für die schulische Gemeinschaft und in der Weckung ungenutzter Lernpotenziale bleibt genug zu tun. Nicht wegen weiterer Labels!

Aber wenn wir sie denn bekämen, würden wir sie zu den schon vorhandenen hängen. Warum? Siehe oben!

Gerd Grave

(Paulinum-Info, 29. Dezember 2008)

TEMPORA MV TANTVR TV TEMPORA ROBORE MVTA
ERRARE HV MANVM EST TANTVM OPVS OS ET AMOR

Ändern lässt sich der Dinge Verlauf.
Dann tu's auch nach Kräften!
Irren darfst als Mensch, wenn du nur redest und liebst!

Hannes Demming (1956)



Der Erbdrostenhof in Münster.

Faszinierendes Land der Schlösser

Wer beim Münsterland zuerst an Würstebrot, Töttchen, Pferde oder Fahrräder denkt, liegt nicht gänzlich falsch. Aber er denkt natürlich viel zu kurz. Die einzigartige Kulturlandschaft mit dem Oberzentrum und der Bischofsstadt Münster sowie den umliegenden Städten, Gemeinden, Burgen und Schlössern ist, wie Hans-Peter Boer unterstreicht, „in Nordwesteuropa wirklich einzigartig“. Prägestkraft haben für ihn vor allem die vielen Herrensitze, die Wasserburgen und großräumigen Schlossanlagen. Jahrzehnte nach dem Erfolgsbuch „Burgen, die im Wasser träumen“ von Rainer A. Krewerth präsentiert der münstersche Verlag Aschendorff jetzt ein neues Buch-Flaggschiff über „Burgen und Schlösser im Münsterland“, das für viele weitere Jahre Maßstäbe setzt.

Das Buch passt akkurat in die aktuelle kulturpolitische Landschaft. Denn gerade beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe grübelt man nach manchen Enttäuschungen über eine gewisse nordrheinische Schiefelage der Landes-Kulturpolitik darüber nach, wie das westfälische Profil wieder geschärft werden könnte. Die Wasserburgen und Schlösser als Zeugnis der reichen Kulturlandschaft ge-

hören zu dieser Profilbildung speziell des Münsterlandes.

Der bekannte münstersche Fotograf Andreas Lechtape drückt diesem neuen prächtigen Bild- und Textband seinen Stempel auf und lässt die Architektur sprechen. Dabei profitiert er von einem zauberhaften Winter 2008/2009 mit Pulverschnee und reichlich Raureif.

Hans-Peter Boer, Kulturdezernent beim Regierungspräsidium Münster, ist ein Kenner der münsterländischen Geschichte und hat als agiler Historiker und Heimatforscher Zugang zu Burgen und Burgherren. Er rollt gerade so viele informative geschichtliche und aktuelle Details aus, um den Leser dazu zu ermuntern, sich aufs Rad zu setzen und sich seine schöne Umgebung wieder einmal etwas genauer anzuschauen.

Viele Schlossherren im Münsterland öffneten bereitwillig Tor und Tür, zum Beispiel auch Ignaz-Wessel Freiherr von Landsberg-Velen in Drensteinfurt, der kürzlich im Alter von 87 Jahren gestorben ist und dem Boer viele wichtige kulturelle Hinweise verdankt.

Johannes Loy (1982)

Hans-Peter Boer (Text) / Andreas Lechtape (Fotos): Burgen und Schlösser im Münsterland, Aschendorff Verlag Münster, 216 Seiten, 34 Euro.

Dr. Manfred Derpmann: Von der strahlenden Eminenz zum „elder schoolman“ des Paulinum

Die schmale Personalakte, die das Paulinum über Dr. Derpmann führt, beginnt mit der Durchschrift eines Schreibens, das der damalige Schulleiter, Hans-Josef Amely, im Dezember 1974 an das Schulamt der Stadt Münster sandte: „Herr Dr. Derpmann ist ehemaliger Schüler des Paulinums und im Kollegium gut bekannt. Wir würden uns freuen, wenn er in eine Planstelle am Paulinum eingewiesen werden könnte.“ Abstimmungsprobleme mit anderen Institutionen, die ihn auch gerne an sich binden wollten, verzögerten Derpmanns Rückkehr an seine alte Schule bis Februar 1976, aber seitdem war er dem Paulinum fest verbunden: als Ehemaliger, als Kollege, als Vater dreier Pauliner. Damals, vor fast 35 Jahren, stand der Vor-Vorgänger des heutigen Schulleiters selbst noch am Anfang seiner Tätigkeit, das „Schulamt der Stadt Münster“ hat seitdem nicht nur den Namen, sondern längst auch die Zuständigkeit dafür verloren, neue Lehrer in Planstellen einzuweisen, und diese hauchdünnen, durchscheinenden Papierbögen, denen man mit der Schreibmaschine gleich mehrere Durchschläge einhämmern konnte, kennt von den heutigen Schülern wohl keiner mehr: Wie viel an Veränderung Manfred Derpmann in diesen Jahren am Paulinum miterlebt und mitgestaltet hat, wird bereits in solchen Aspekten seiner Berufstätigkeit spürbar.

Andererseits verfügt dieser Kollege offensichtlich über ein ganz außergewöhnliches Maß an Verlässlichkeit und Stabilität. Ein Blick auf die Tätigkeiten Derpmanns, die ein Leistungsbericht gegen Ende der 80er Jahre auflistete, belegt schon die Kontinuität seines Engagements: Er unterrichtete in seinen Fächern Deutsch und Philosophie in allen Stufen,



Manfred Derpmann ist seit 2009 im Ruhestand.

in Grund- und Leistungskursen, war Beratungslehrer in der Oberstufe und Mitglied der Schulkonferenz, er trug die Theaterarbeit der Schule, kümmerte sich um die Publikationen der Schule und hielt mit einem Lehrauftrag für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft die Verbindung zur Hochschule. Das alles – und vieles Rühmendes mehr – ließe sich heute, 20 Jahre später, genauso über Manfred Derpmann schreiben. Dabei hatte man bei Dr. Derpmann nie den Eindruck, da mache jemand im neuen Schuljahr einfach dort weiter, wo er im vergangenen aufgehört hatte. Charakteristisch und beeindruckend war immer wieder die offenkundige Begeisterung, mit der dieser Kollege sich in seinen vielen Tätigkeitsbereichen stets auf ganz neue Herausforderungen einließ, sie oft sogar selbst formulierte. Weit über seinen formalen Status hinaus – „Studiendirektor als Fachleiter



SCHLOSS WILKINGHEGE in Münster hat seinen besonderen Reiz: In ihrem neuen Bildband zeigen Hans-Peter Boer (1969), neuer Vorsitzender des Siebener-Ausschusses der Alten Pauliner, und Andreas Lechtape diese herrlichen Bauten in großformatigen Außen- und Innenansichten. Der Bild- und Textband ist im Verlag Aschendorff in Münster erschienen und lädt dazu ein, das Münsterland mit seinen Herrnsitzen wieder einmal neu zu entdecken.

Hans-Peter Boer/Andreas Lechtape: Burgen und Schlösser im Münsterland, Verlag Aschendorff, Münster, 216 Seiten, durchgehend farbig bebildert, 34 Euro.

zur Koordinierung schulfachlicher Aufgaben“ – ist er eine prägende Figur dieser Schule geworden: wichtiger Berater des Schulleiters und ebenso gesuchter Ansprechpartner des Kollegiums weit über die fachlichen Belange hinaus, allseits geschätzter Moderator in engagierten, die einzelnen Gruppen übergreifenden Diskussionen um die Schulentwicklung, kraftvoller Motor des Forum Paulinum, verlässlicher Herausgeber unserer Schulzeitschrift. Und vor allem ist er ein Lehrer, der an Erfahrung gewonnen hat, ohne die Freude an seinem Beruf zu verlieren, eine Art Fleisch gewordener Gegenbeweis zu allen gängigen Klischees über unseren Beruf. Im Ranking des gemessenen Durchschnittsalters Münsteraner Gymnasialkollegien kostete er uns zuletzt ein paar Punkte, aber mit seinem Interesse an neuen Themen, an neuen Aufgaben und an neuen Menschen lässt er mit fast 65 Jahren manche jüngeren hinter sich, die jetzt vielleicht so alt sind wie Derpmann damals, als mein Vor-Vorgänger ihn an das Paulinum band. Dr. Manfred Derpmann war er ein außerordentliches, ein hervorragendes Mitglied unseres Kollegiums, eine Art Eminenz, von besonderem Einfluss, aber nie grau, heimlich oder verdrückt, sondern selbst begeistert und bis zum letzten Tag seiner Dienstzeit andere mitreißend, eine gut gelaunt strah-

lende Eminenz also, von innen her leuchtend, dabei ganz uneitel und bescheiden in der Selbstwahrnehmung. So darüber nachdenkend, was Dr. Derpmann für diese Schule bedeutet, überfällt wohl manchen die Sorge, wie das alles künftig ohne ihn geleistet werden soll, wer das alles künftig leisten soll. Aber klug und umsichtig hat Manfred Derpmann zum Glück selbst im Laufe der letzten Jahre und Monate schon begonnen, andere an einige seiner Aufgaben heranzulocken. Vor allem aber hat er versprochen, die Schule in anderen Bereichen auch weiterhin selbst zu unterstützen: Vor allem das Forum darf sich weiter auf ihn verlassen.

Unter Politikern gibt es gelegentlich herausragende Persönlichkeiten, die nach der Aufgabe ihrer offiziellen Ämter und nach dem Verlust der formalen Position eine bedeutende Rolle als Ratgeber und Vermittler spielen, reich an Erfahrung und ohne eigene Interessen in dem Spiel, das nun ihre Nachfolger austragen, nicht als abgelegte „Altpolitiker“, sondern als hoch geschätzte „elder statesmen“. Wir hoffen, uns auch künftig gerade dann, wenn es wieder einmal kompliziert und schwierig wird, auf Dr. Manfred Derpmann als den einzigartigen „elder schoolman“ des Gymnasium Paulinum verlassen zu dürfen. Dafür wünschen wir ihm – und uns – alles Gute!

Gerd Grave

HOMO SEQVERE NATVRAM

Mensch, halte dich an die Natur!

Hannes Demming (1956)

Paulinum vor Annette – Stadt legt Anmeldezahlen vor

And the winner is... Gymnasium Paulinum.

Deutschlands älteste Schule ist in diesem Jahr bei den Eltern in Münster und Umgebung auch die beliebteste.

Gymnasium 2009/2010

Paulinum	173
Droste Hülshoff	152
Vom Stein	143
Wolbeck	139
Kant	120
Hittorf	119
Pascal	100
Schiller	93
Rats	80
Geschwister Scholl	73
Schlaun	62
Insgesamt	1254

Die Schule verzeichnete in den vergangenen Wochen 173 Anmeldungen für das Schuljahr 2009/10 und ließ damit sogar das Annette-Gymnasium hinter sich, das auf 152 Anmeldungen kommt.

Die Kehrseite der Medaille: Am Paulinum steht nach Auskunft von Klaus Ehling, Leiter des Schulamtes, bereits jetzt fest, dass Schüler abgewiesen werden müssen. Der Hintergrund: Die Schule ist auf eine Vierzügigkeit festgelegt. Da das Paulinum zahlreiche Anmeldungen aus dem Umland hat, muss jetzt das Los entscheiden.

Westfälische Nachrichten, 25. Februar 2009

Konzertbüro Schoneberg fing im Paulinum an – vor 50 Jahren

Im Jahre 1958 gründet Josef Schoneberg sein Konzertbüro in Münster. 1959, vor nunmehr 50 Jahren, startet die erste Saison mit Meisterkonzerten in der neuen Aula des Gymnasium Paulinum und in der Halle Münsterland. 1962 kommt eine zweite Konzertreihe hinzu, 1986 gar eine dritte. 1966 Umzug in den H 1 der Universität, wo die Meisterkonzerte in Ermangelung einer Musikhalle auch heute noch zu Hause sind. Seit 1968 gibt es Meisterkonzerte auch in Osnabrück. 1990 dehnt das Konzertbüro seinen Aktionsradius zusätzlich nach Bielefeld aus, wo die Konzerte zunächst in der Stadt-

halle, dann in der Oetkerhalle über die Bühne gehen. Dirigenten, Pianisten, Geiger, Cellisten, Sänger und Bläser der Weltklasse geben sich bei Schoneberg Jahr für Jahr ein Stelldichein und erfreuen den Musikfreund. In Münster gibt es zurzeit einen Meisterkonzertzyklus im H 1 und eine Konzertreihe Junge Meister im Erbdrostenhof. Nach dem Tode von Josef Schoneberg übernahm seine Frau Ingeborg 1980 die Geschäfte. Seit 1995 ist Till Schoneberg alleiniger Geschäftsführer.

Westfälische Nachrichten, 18. August. 2009

AMORE TANTVM OPVS

Nur Liebe tut not.

Hannes Demming (1956)

Paulinum bleibt älteste Schule

Sie treten die Geschichte ihrer Schule mit Füßen, die Schüler des Paulinum-Gymnasiums. Und das mit Erfolg: Mit ihrem gestrigen 2:1-Sieg lassen sie ihre Kontrahenten vom Osnabrücker Carolinum-Gymnasium auf dem Platz alt, in der Historie aber jünger aussehen. Denn mit der gewonnenen Fußball-„Fehde“ steht für beide Lager für ein Jahr fest: Das älteste Gymnasium Deutschlands steht in Münster.

Wenn Historiker nicht mehr weiterwissen, müssen eben die jungen Sportler aus der Oberstufe ran, um zu ermitteln, wer älter ist: das Carolinum oder das Paulinum. Auf dem Papier liegt der Standort Münster mit dem Jahr 797 vorn, in Osnabrück soll die erste Schule 804 gestanden haben. Doch diese Zahlen sind unter Fachleuten äußerst umstritten. Zwar können sich die Schüler aus Osnabrück auf eine Gründungsurkunde mit Jahreszahl berufen, die wird in Historikerkreisen aber offenkundig als gefälscht angesehen – die Schule sei in Wahrheit viel älter. Auch die Pauliner können keine harten Fakten bezüglich der Geburtsstunde ihrer Schule liefern: „In alten Urkunden findet sich das Jahr der Klostergründung 797, aus der man auch auf die Gründung des Gymnasiums schließt.

Denn wo ein Kloster ist, muss auch eine Schule gewesen sein“, erklärt Paulinum-Schulleiter Dr. Gerd Grave. Definitiv habe es am Kloster eine „Schola“, eine Schule beim Paulus-Dom gegeben. „Das war wohl ein Stall, in dem die Priesteranwärter ausgebildet wurden.“ Letztlich werde man aber wohl niemals genau klären können, welche Schule früher existiert habe, sagt Grave.

Dabei hat er zumindest gestern die Rechnung ohne seine Schüler gemacht. Denn auf dem Fußballplatz entscheiden seit sieben Jahren die besten Fußballer der beiden Schulen über die alte Geschichte. Den Wettstreit im Sportpark Sentruper Höhe entschieden die Pauliner für sich und erteilten den Osnabrückern am runden Leder mit dem 2:1-Sieg wie schon im Vorjahr (6:1) eine Lektion. „Wir wollten nichts überstürzen, haben anfangs defensiv gespielt und dann plötzlich zugeschlagen“, erklärt Maximilian Spieker (19). Die Taktik ging auf. Nach 80 Minuten Spielzeit verließen die Osnabrücker enttäuscht den Platz. Der Wanderpokal steht damit für ein weiteres Jahr in Münster. Danach wird erneut Geschichte geschrieben. Auf dem Rasen.

Westfälische Nachrichten, 20. Mai 2009

Junge Pädagogen rücken nach

Das Plakat der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft hing jahrelang im Lehrerzimmer einer münsterischen Schule. „Unser Jüngster wird 50“, hieß es da. Junge Leute um die 30 in Lehrerkollegien waren viele Jahre lang Raritäten, Lehrer und Lehrerinnen häufig im Großelternalter für die Kinder, die sie unterrichteten. In jüngster Vergangenheit ist der Generationswechsel voll im Gange, vor allem

an den Gymnasien. Die älteren Pädagogen sind auf dem rasanten Rückzug ins Rentenalter, viele junge, frisch ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer rücken in die Klassenzimmer nach. Im Durchschnitt sind die Lehrer an allen Schulen in Münster derzeit nach den Daten des Landesamtes für Statistik 47,5 Jahre alt und liegen damit exakt im Landesdurchschnitt. In den Umlandkreisen liegt das

Durchschnittsalter rund ein Jahr höher. Die stärkste Verjüngung findet im Moment an den Gymnasien statt, auch weil sie stabile bis wachsende Schülerzahlen registrieren. Am Gymnasium Paulinum, erklärt dessen stellvertretender Schulleiter Christian Schrand, sei es allein in den vergangenen zwei Jahren ein Drittel der Lehrerschaft gewesen. „Gefühlt sind wir durchschnittlich jetzt knapp über 40“, sagt Schrand, der die jungen Lehrerinnen und Lehrer als sehr befruchtend für die

Arbeit des gesamten Kollegiums empfindet. Gemessen liegt der Durchschnitt am Paulinum auch tatsächlich bei 42,5 Jahren. Aus dem Austausch zwischen erfahrenen und neu ausgebildeten Kollegen haben wir viele neue Ansätze für den Unterricht gewonnen“, sagte Schrand – zum Beispiel, dass seit einiger Zeit alle Klassen von zwei Klassenlehrern, einem jüngeren und einem älteren, betreut würden.

Westfälische Nachrichten, 8. Januar 2009

Fördervereinsvorstand blickt zufrieden zurück – und nach vorn

Nach gut eineinhalb Jahren im Amt blickt der aktuelle Vorstand des Fördervereins zufrieden auf die Entwicklungen und Ergebnisse der geleisteten Arbeit: So wurden in den vergangenen Monaten gut 50 neue Mitglieder (aktueller Stand im Juni: 407 Mitglieder) gewonnen, zahlreiche Projekte unterstützt und (mit)finanziert und viele fruchtbare Netzwerke innerhalb der Schulgemeinschaft geknüpft. „Ganz nah dran am Schulleben – so arbeiten wir am liebsten“, so lautet einer der zentralen Sätze im neuen Fördervereinsflyer, der über Einsatzgebiete, Projektarbeit, Fördermaßnahmen und Mitgliedschaft informiert und im Sekretariat erhältlich ist. Zum Beispiel war die Vorfinanzierung der Aufführungslizenz für die Derpmann-Inszenierung des „Don Juan“ nur eine von vielen Leistungen des Fördervereins. Mit Blick auf das Schuljahr 2009/2010 freuen sich die Fördervereinsakteure schon auf viele Möglichkeiten, das „Ler-

nen, Lehren und Leben“ am Gymnasium Paulinum weiter zu fördern. Das beginnt einerseits mit dem Wunsch nach zahlreichen Neu-Mitgliedern (mit dem „Mindest“-Beitragssatz von 15 Euro pro Jahr und Familie sicher für viele gut leistbar) und andererseits mit hoch gekrempelten Ärmeln. Im Herbst standen im vom Förderverein bereits mit gut 5700 Euro unterstützten „Schulgarten“ Arbeiten mit Spaten und Muskelkraft an – auch da waren Fördervereinsmitglieder aktiv mit dabei und gern gesehen ... Interessierte neue Mitglieder und Förderer sind stets herzlich willkommen – Ansprechpartnerin ist die erste Vorsitzende Dr. Bettina Brinkmann, Telefon (0 25 33) 39 78, brinkmann-o@t-online.de. Gute Gelegenheit zum Hereinschnuppern in die Fördervereinsarbeit sind auch die regelmäßig stattfindenden „Offenen Arbeitstreffen“.

Britta Heithoff



Herausgeber Johannes Loy (1982), Rezitator Hannes Demming (1956), Herausgeberin Christiane Cantauw und Buchverlagsleiter Dr. Dirk F. Paßmann (von links) präsentierten mit rund 130 Co-Autoren und Gästen das neue Weihnachtsbuch mit 100 erlebten Geschichten.

Foto: Wilfried Gerharz

100 Autoren schrieben ein Weihnachtsbuch

Das ist die stillste Zeit im Jahr“, so beschrieb einmal der österreichische Schriftsteller Karl Heinrich Waggerl die Advents- und Weihnachtszeit. Trotz der Hektik und allgemeinen Betriebsamkeit in den Dörfern und Städten hierzulande ist Weihnachten auch die Zeit der Besinnung auf den Kern der christlichen Weihnachtsbotschaft. Denn Advent bedeutet Ankunft und nicht Allkauf, und an Weihnachten wird die Geburt des Erlösers gefeiert – und eben nicht einfach nur ein heimeliges Mittwinterfest. Wie kaum ein anderes Fest im Kirchenjahr lebt das Weihnachtsfest von Erinnerungen, Erwartungen und Glücksverheißungen. Auch bei Menschen, die dem Christentum vielleicht nicht nahe stehen, ist doch gleichwohl im Umfeld von Weihnachten eine tiefe Sehnsucht nach Verlässlichkeit, nach Rückbindung an Familie und blei-

bende Werte vorhanden. Im Dezember 2008 hatten Johannes Loy (1982), Feuilleton-Chef der Westfälischen Nachrichten/Zeitungsguppe Münsterland, und Christiane Cantauw, Geschäftsführerin der Volkskundlichen Kommission für Westfalen, die Menschen in Westfalen dazu aufgerufen, ihre Erinnerungen an Weihnachten aufzuschreiben. Im Verlauf von rund vier Monaten trafen per Post und Internet rund 200 spannende, unterhaltsame, traurige und fröhliche Geschichten ein – Erlebtes, Meditatives, Nachdenkliches und auch Gereimtes. Das nun vorliegende und zum vergangenen Weihnachtsfest bereits vielfach verkaufte Buch trägt den Titel „Mein Weihnachten – 100 erlebte Geschichten“. Der zeitliche Bogen spannt sich über 100 Jahre. Die Autoren dieses Buches – die Altersstufen reichen vom Schulkind bis in die 20er

Jahre des 20. Jahrhunderts, schildern nicht nur das Jahr für Jahr zelebrierte Ritual der Vorbereitung und des Festablaufs, das im Laufe der Generationen auch manchen Wandel erlebte. Mit den dort wiedergegebenen Erinnerungen an das Weihnachtsfest ist vielfach auch das Glück einer unbeschwerten Kindheit verbunden. Doch wurden nicht nur Wünsche erfüllt. Trauer oder Enttäuschungen wegen am Weihnachtsfest doppelt schwer. Dramatische und gefährliche Lebenswenden, wie Krieg, Vertreibung und Neuanfang, wurden an den jeweiligen Weihnachtsfesten besonders eindrücklich erlebt. So bildet diese Sammlung facettenreiche Zeitgeschichte aus dem Münsterland und ganz Westfalen. Aber nicht nur das: Es lässt sich auch nachlesen, wie die programmierte weihevollte Stimmung teilweise durch kuriose oder lustige Ereignisse unterbrochen wurde. Eine Autorin erzählt darüber, wie sie als Kind ins Eis einbrach, eine andere vom letzten Weihnachtsfest in Schlesien. Ein späterer Pfarrer berichtet über eine unvergessene Miternachtsmesse 1944 in einem ungarischen Dorf. Eine Schülerin schreibt über ihre Urgroßmutter. Es gibt Geschichten über Nachkriegs-Entbehrungen und über Menschen mit einem guten Herzen, die anderen Menschen in der

Not gewissermaßen wie ein Christkind eine weihnachtliche Freude bereiteten.

Christiane Cantauw und Johannes Loy zeigen sich froh und dankbar darüber, dass ihr Schreibauftrag auf ein so großes und inhaltsreiches Echo gestoßen ist. Vor über 130 Gästen aus dem Münsterland und ganz Westfalen wurde das Buch Ende November 2009 im Medienhaus Aschendorff an der Hansalinie vorgestellt. Hannes Demming, ebenfalls Alter Pauliner, las die schönsten Geschichten vor. Viele Mitautoren zeigten sich begeistert von dem wunderschönen Weihnachtslesebuch, das Aschendorff-Buchverlagsleiter Dr. Dirk F. Paßmann gestaltet hat. Das Buch mit einer Auflage von rund 3000 Exemplaren erweist sich als Renner und wurde vor Weihnachten bereits rund 2500 Mal verkauft. Wer also noch Weihnachtsgeschichten erwerben will, muss sich beeilen.

► Ein Fortsetzungsband mit weiteren Geschichten ist auch schon geplant. Wer unter den Alten Paulinern noch mit einer schönen und prägnanten Geschichte aufwarten kann, ist dazu herzlich eingeladen.

Christiane Cantauw/Johannes Loy (Hrsg.): Mein Weihnachten – 100 erlebte Geschichten. Aschendorff-Verlag Münster, 290 Seiten, 19,80 Euro.

Ansprechpartner der Abiturientien gesucht

Unser Archivar und Schriftführer Peter Newels (1986) bittet darum, dass Zuschriften von Paulinern stets mit dem Abiturjahrgang versehen werden. Außerdem werden die Abiturientien gebeten, einen Sprecher zu benennen, über den zwischenzeitlich wichtige Nachrichten oder Mitteilungen schriftlich wie mündlich verbreitet werden können. Hier noch einmal die Adresse:

Peter Newels, Ramertsweg 12, 48161 Münster, Telefon (0251) 86 75 91,
E-Mail: peter.newels@t-online.de

Redaktionelle Mitteilungen bitte möglichst bis 15. Dezember direkt an:

Johannes Loy, An der Hansalinie 1, 48163 Münster, Telefon (0251) 690-755,
E-Mail: johannes.loy@westfaelische-nachrichten.de



IN DIREKTER NACHBARSCHAFT ZUM PAULINUM: Münsters Schloss, erbaut von Barockbaumeister Johann Conrad Schlaun. In ihrem neuen Bildband zeigen Hans-Peter Boer (1969), neuer Vorsitzender des Siebener-Ausschusses der Alten Pauliner, und der Fotograf Andreas Lechtape viele herrliche Burgen- und Schlösserbauten in großformatigen Außen- und Innenansichten. Der Bild- und Textband ist im Verlag Aschendorff in Münster erschienen und lädt dazu ein, das Münsterland mit seinen Herrensitzen wieder einmal neu zu entdecken.

Hans-Peter Boer/Andreas Lechtape: Burgen und Schlösser im Münsterland, Verlag Aschendorff, Münster, 216 Seiten, durchgehend farbig bebildert, 34 Euro.